

# Wochenblatt

für

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 244.

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 17.

Sonnabend, den 1. Mai

1909.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Revoigtstraße 11), sowie von den Herren Freiseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt. Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr. Vereinsinserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

### Bekanntmachung.

Am 30. April dieses Jahres ist der 1. Termin der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig und ist spätestens bis zum 21. Mai dieses Jahres bei Vermeidung des Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.

Reichenbrand, am 29. April 1909.

Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

### Bekanntmachung.

Am 30. April 1909 war der 1. Termin der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig. Diese Steuer ist spätestens bis zum 21. Mai 1909 an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen das Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein,  
am 1. Mai 1909.

### Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 1 Paket Saiten. Verloren: 1 Füllfederhalter.  
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 30. April 1909.

### Volksbibliothek Rabenstein.

Im Sommerhalbjahre findet die Ausgabe der Bücher nicht mehr Sonntags von 11-12 Uhr, sondern nur noch an jedem Montage von 5-7 Uhr

nachmittags statt. Diese Einrichtung beginnt mit Monat Mai. Die nächste Bücherausgabe kann also den 3. Mai erfolgen. Während der Schulferien ist die Bibliothek geschlossen.

Rabenstein, am 29. April 1909.

Hartmann, Bücherwart.

### Bekanntmachung.

Am 30. dieses Monats ist der 1. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig. Derselbe ist bis spätestens zum 21. Mai 1909

an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Neustadt, am 28. April 1909.

Der Gemeindevorstand.  
Geßler.

### Die Sparkasse zu Neustadt

Telephon Nr. 86, Amt Siegmars. — unter Garantie der Gemeinde — verzinst Einlagen mit 3 1/2 %/o. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat. Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags ununterbrochen von 8-3 Uhr. Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

### Bericht

#### über Sitzungen des Gemeinderates zu Kottluff vom 6. April 1909.

Vors.: Gem.-Vorst. Geßler.

1. Kenntnis nimmt das Kollegium: a) von der Vermietung der Gemeindegewohnung; b) von der Bildung einer freien Vereinigung mit Sitzungen zum Zwecke gemeinsamer Wullenhaltung in hiesiger Gemeinde.
2. Die von der Chemnitzer Düngerabfuhr-Gesellschaft nachgesuchte Genehmigung zur Abfuhr der Fäkalien aus dem Bassine im Monate April auch an den Nachmittagen wird erteilt.
3. Das Entlassungsgesuch des Straßenarbeiters und Nachhilfschutzmannes Meißner für den 1. Mai c. wird genehmigt. Die Stelle soll mit 900 M. Ansehensgehalt unter den bisherigen Anstellungsbedingungen zur Ausschreibung kommen.
4. Punkt eignet sich nicht zur Veröffentlichung.
5. Auf eine Anzahl Gemeinbeanlagen-Reklamationen wird Beschluß gefaßt.
6. Punkt eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Vom 16. April 1909.

Vors.: Gem.-Vorst. Geßler.

1. Kenntnis nimmt das Kollegium: a) von dem für 21. April c. festgesetzten Beginne der diesjährigen Straßenausbesserungsarbeiten; b) von dem oberbehördlichen Einverständnis zu der neu aufgestellten Dienstausweisung u. für die Leichenfrau des zusammengefallenen Begräbnisses Rabenstein-Kottluff; c) von einer Verfügung der kgl. Amtshauptmannschaft, Bestrafung bei Gemeinbeanlagen-Hinterziehungen betr.
2. Vom Vorstehenden werden die Armen-, Feuerlöschgeräte, Friedhofs- und Volkshilfskassen-Rechnungen auf das Jahr 1908 vorgelegt. Man beschließt, dieselben wie im Vorjahre dem Finanz- und Verfassungskomitee zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen.
3. Die Vorschläge des Finanz- und Verfassungskomitees, Besetzung der Straßenarbeiter- u. Stelle betr., und zwar Vorladung von 6 in engere Wahl gezogene Bewerber für 18. April c. zur Vorstellung wird zum Beschluß erhoben.
4. Auf eine Anzahl Gemeinbeanlagen-Reklamationen wird Entscheidung gefaßt.
5. Zu der Rücknahme der widerrufenen erteilten Genehmigung zur Abfuhr der Fäkalien aus dem Bassine der Chemnitzer Düngerabfuhr-Gesellschaft im Monate April an den Nachmittagen erklärt man sein Einverständnis.

Die weiteren Punkte eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

Vom 18. April 1909.

Vors.: Gem.-Vorst. Geßler.

Als Straßenarbeiter und Nachhilfschutzmann wählt man von 28 Bewerbern Georg Schneider aus Weißen.

### Wertliches.

**Reichenbrand.** Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 31. März 1909: 3776. Im April wurden 92 Zugänge mit einer Personenzahl von 113 und 42 Fortzüge mit einer Personenzahl von 63 gemeldet, sodaß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 14 Geburten- und Abrechnung von 6 Sterbefällen 3835 beträgt. Umzüge wurden 14 gemeldet.

**Rabenstein.** Heute, am 1. Mai 1909, feiert unser verdienstvoller Gemeindegeldkassierer und Feldzugsteilnehmer von 1870/71, Herr Friedrich Schiefer, sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. Vom 1. Mai 1884 bis zur Vereinigung der beiden Gemeinden Weißen- und Ober-Rabenstein, den 1. Oktober 1897 war Herr Schiefer Gemeindevorstand in Ober-Rabenstein. Dem Jubilär wurde heute früh bei dem Antritt seines Dienstes vom Gemeindevorstand und der Kollegenschaft, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dargebracht und außer Blumenspenden, eine goldene Uhr vom Gemeinderat und eine dergleichen Kette mit entsprechender Widmung von den Kollegen als Geschenke in feierlicher Weise überreicht.

Möge es Herrn Schiefer, der auch unter schwierigen Verhältnissen seines Amtes stets in Treue und Gewissenhaftigkeit gewaltet hat, und dessen Verdienste im Vorjahre durch eine allerhöchste Auszeichnung

Anerkennung gefunden haben, vergönnt sein, noch recht lange zum Segen der Gemeinde wirken zu können.

**Rabenstein.** Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamtes betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. April 1909 4840. Im April wurden 123 Zugänge mit einer Personenzahl von 157 und 65 Fortzüge mit einer Personenzahl von 93 gemeldet, sodaß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 13 Geburten- und Abrechnung von 12 Sterbefällen 4905 beträgt. Umzüge wurden 47 gemeldet.

### Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.  
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In ihrer Eitelkeit taxierte Herta ihr allerdings recht hübsches Talent zu hoch; sie war überzeugt, daß sie es zu Ruhm und Ehre bringen mußte. Bisher hatte sie ja ganz gute Stunden gehabt, wenn sie erst sich in München ausbildete, dann — sie schloß die Augen. Goldene Bistonen zogen an ihrem Geiste vorüber; sie dachte nicht mehr an den Mann, der sie so treu und aufrichtig liebte. —

Im grauen Dämmern des Morgens kam die Reisende auf dem Friedrichsbahnhof in Berlin an. Sie fühlte sich müde und erschlagen. Der Zug nach Liebenau ging erst in einer Stunde. Herta setzte sich in den Wartesaal und bestellte Kaffee.

„Bist du es wirklich?“ redete eine Stimme sie an und eine etwas auffallend aussehende junge Dame trat auf sie zu. Sie trug einen langen, erbsgrünen Automobilmantel, auf dem Kopf eine karierte Mütze, unter der rotbraunes, lässig frisiertes Haar hervorquoll. Ihre übergroße hagere Gestalt entbehrte jeder Anmut und hielt sich schlecht; die hellen Augen unter den starken Brauen wurden von einem Kneifer bedeckt.

„Thea, wo kommst du her?“ rief Herta überrascht. „Direkt aus der Hauptstadt, aus München, ich habe dort das letzte Jahr studiert.“

„Ach, das interessiert mich aber, erzähle, erzähle!“ rief Herta.

Thea Schönhausen setzte sich zu ihr. Sie fing lebhaft zu sprechen an und schilderte in leuchtenden Farben das Leben auf der Akademie, die Freiheit des Verkehrs unter den Malern und Malerinnen. Ihre eigene Person war bei allem im Vordergrund; sie sprach von ihrem Können wie von etwas Großem.

Herta hörte mit Neid zu. Ja, was fehlte der Schulfreundin! Sie konnte sich nach ihrer Neigung ausleben. Dieses Schlagwort der Zeit hatte für das junge Mädchen, das in abhängiger Stellung lebte, etwas gerabezug Berausches. Daß Thea Schönhausen eine Zigarette rauchte, daß ihre Finger die schlecht entfernten Farbenspuren trugen, berührte Herta allerdings peinlich, aber schließlich durfte man sich nicht an solchen Neuherlichkeiten stoßen, wo es sich um idealere Zwecke handelte. Daß die moderne realistische Richtung oft das Ideal in den Staub zog, daran dachte Herta nicht. Mit brennendem Interesse lauschte sie, ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Wann kommst du nach München?“ fragte Thea endlich. „Vielleicht bald,“ entgegnete Herta, der es in allen Gliedern vor Sehnsucht priffelte, das schöne freie Leben in der bayerischen

Hauptstadt kennen zu lernen. O gewiß, es würde gehen. Der Vater würde es möglich machen, ihre Bilder würden gefallen und schnell Käufer finden. —

„Na, das wird mich freuen,“ sagte die Malerin. „Wenn du Rat und Auskunft brauchst, so wende dich an mich, Färbergraben 35. Ich kehre bald dorthin zurück. Ich besuchte nur hier meine Alten und mache heute eine Studienreise nach Thüringen. Du weißt doch, ich male Landschaften.“

Herta notierte sich die Adresse. Bald darauf ging der Zug ab. Thea begleitete sie auf den Bahnsteig und schüttelte ihr mit weitweggestrecktem Ellbogen die Hand.

Noch ganz von dieser Begegnung erfüllt, reiste Herta weiter. Es war hell geworden. Allmählich änderte sich die um Berlin reizlose Gegend, die Höhenzüge des Harzes nahmen das Auge gefangen. So von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, bot sich hier ein entzückendes Bild dar.

„Wer das auf der Leinwand festhalten könnte!“ dachte Herta. „Der diese Tinten wiederzugeben verstände, der wäre ein großer Künstler. O, wenn ich es doch erreichte!“

Liebenau näherte sich. Eine quälende Unruhe hatte sich des jungen Mädchens bemächtigt. Sie stand am Ende des Wagenabteils und schaute das Ende der Reise herbei. War es die Erregung, in die ihre Zukunftspläne sie versetzten, war es eine sie plötzlich packende Ahnung, daß es zu Hause doch ernst stand, als sie glaubte, — sie fühlte ihr Herz bange pochen. Als der Zug hielt, erblickte sie ihren Bruder; er war ihr entgegengekommen. Wie feierlich er ausah. Und mit einem Male wußte sie es: sie war zu spät gekommen. Noch ehe Bernhard es ihr sagte, erriet sie es, ihr Vater war nicht mehr am Leben.

Schwer stützte sie sich auf den Arm des Bruders. In diesem Augenblick erzitterte ihr ganzes Sein; das schwache Weib brauchte eine Stütze, um nicht zusammenzubrechen.

Es war ein sehr kleines Gefolge, das den alten Soldaten zu Grabe geleitete. Fern von der geliebten Lebensgefährtin ruhte er in der Erde. Die drei Kinder gingen hinter dem Sarge her, auf dem die militärischen Abzeichen ruhten. Ines hatte den Arm des Bruders genommen; sie war dem Zusammenstürzen nahe. Ihr weiches, junges Gemüt war zermalmt von der Wucht des Schmerzes. In ihren tiefen Trauergewändern sah sie noch schmaler und kindlicher aus. Herta war an der Leiche des Vaters niedergesunken. Ihre dunklen Augen brannten, aber keine Träne feuchtete sie in diesem ersten Moment heißen Wehes. Schwer nur fand sie die erlösende Erquickung der Tränen.

Major von der Eiche war in der Nacht gestorben, als seine älteste Tochter in der Eisenbahn saß und ihre ehrgeizigen Pläne spann. Der Sohn und sein kleiner Liebling hatten bei ihm gewacht und seine müden Augen geschlossen. Es schien, als sei die Lebenskraft des alten Mannes zusammengebrochen, nachdem er am ersten Tage der Ankunft Bernhards die Enthüllung gemacht, die ihn schon lange gequält hatte. Von da an ging es sehr schnell abwärts.

„Ines,“ sagte Bernhard in der ersten Stunde, in der der Todesengel über die Schwelle getreten war, „ich will dir Vater und Schutz werden, mein kleines. Wo ich meine Heimat habe, ist fortan auch die deine.“